

*Verheerung d. Verfallsbeihilgen.**RA Meuges*

27.08.2010

Droht Dr. S. Sicherungsverwahrung?**Dr. Peter S.****Von Joachim Heidersdorf**

Als Notar in Limburg hat Dr. Peter S. jahrelang viel Geld verdient – und offensichtlich auch viel Mist gemacht. Die Entscheidung, sich um ein Notariat zu bewerben, bezeichnete der Angeklagte gestern im Mammut-Prozess wegen des Betrugs mit Schrott-Immobilien als verheerend. «Die schlechteste meines Lebens. Deshalb sitze ich heute hier.»

Limburg. Dr. Peter S. fühlt sich als gesunder Mensch. «Ich versuche die Anstalt so gesund zu verlassen, wie ich sie betreten habe», sagte der im Mai des vergangenen Jahres inhaftierte Ex-Jurist gestern vor Gericht. «Ob mir das gelingt, ist eine andere Frage.» Und wann dies sein wird, eine ganz andere. . . Der Zeitpunkt der Entlassung ist seit gestern Morgen noch ungewisser. Staatsanwalt Klaus Tietze-Kattge kündigte am Ende der Verlesung der 88 Seiten starken Anklageschrift an, dass für Dr. S. auch eine (unbefristete) Sicherungsverwahrung in Betracht kommt!

Markus Herzog, einer der drei Verteidiger von S., zeigte sich davon wenig beeindruckt. «Eine Sicherungsverwahrung ist in diesem Fall formal zwar möglich, aber völlig abwegig» sagte der Koblenzer der NNP.

Nach mehreren Pausen sagte sein Mandant als einziger der drei Hauptangeklagten zur Person aus. Dr. S. kündigte an, dass er sich auch zur Sache noch ausführlich äußern werde.

«Ich hatte eine sehr schöne Kindheit», sagte der im Kreise der Familie aufgewachsene Hangenmeilinger. «Wir hatten ein gutes Auskommen.» Dass sein Vater im Dorf Bürgermeister gewesen sei, habe für ihn später in der Kanzlei erhebliche Vorteile gehabt. Er habe sich außerdem in Vereinen engagiert, vor allem sportlich.

Peter S. geht nach der Volks- zunächst in die Realschule, macht 1967 auf der Handelsschule die Mittlere Reife und anschließend eine kaufmännische Ausbildung. In der Lehrzeit reift der Entschluss, Rechtsanwalt zu werden. Der junge Mann holt deshalb 1972 das Abitur nach und schließt das Jura-Studium «recht erfolgreich» ab. 1985 macht er sich selbstständig. «Durch unsere sehr bekannte Familie, die in der Region angesehen war und ist, ich betone: ist, hatte ich eine gute Ausgangsposition und von Anfang an zahlreiche Mandate.» Auch die Heirat und die Geburt der Tochter im gleichen Jahr erwähnt der Angeklagte noch mit fester Stimme, die ihm dann plötzlich versagt: «. . . auf die ich sehr stolz bin», fügt der Vater weinend hinzu.

Die Tochter studiert Medizin, von der Ehefrau lebt er seit 2001 getrennt; seit 2008 ist das Paar geschieden. Die neue, langjährige Partnerin wohnt in der exklusiven Villa in Hangenmeilingen, die ihr Arbeitgeber, eine Bank, ersteigert hat.

Die Kanzlei entwickelt sich immer besser, Ende der 90er Jahre beschäftigt sie 40 Mitarbeiter. Das Notariat läuft ebenfalls gut, zu den Mandanten zählen Siemens und die Bundesbahn. Es gibt allerdings auch schnell Probleme, sagt Dr. S.: «Ich war nie eine Amtsperson und habe die nötige Formaldisziplin vermissen lassen.»

Amtsenthebung & Insolvenz

Nach mehreren Regressen erfolgt 2005 die vorläufige Amtsenthebung, im gleichen Jahr legt er es formell nieder. Auf Wunsch der Mandanten, so der Angeklagte, wickelt er jedoch weiter Notargeschäfte ab und kommt so zu seinem Sozium, dem zunächst mitangeklagten und inzwischen verstorbenen Klaus S.

Aufgrund der vielen Regressforderungen stellt die Naspa den Antrag auf Insolvenz; das Verfahren wird seit dem 1. Februar 2008 laut S. «sehr sauber» betrieben, so dass er weiter als Rechtsanwalt arbeitete. 2009 wollte der Westerwälder als vierter Anwalt in eine neue Societät einsteigen, «aber die Verhaftung machte dann alles kaputt.» Die Zulassung wurde im Sommer 2009 entzogen.

Der Vorsitzende Richter zeigt kein Mitleid, sondern verweist auf drei Vorstrafen. 2003, 2006 und 2008 hat das Limburger Landgericht S. jeweils wegen Betrugs, einmal in Tateinheit mit Konkursverschleppung und zuletzt in Verbindung mit Untreue, verurteilt. Das letzte Urteil (vier Jahre und drei Monate Haft) ist erst in diesem Mai rechtswirksam geworden.

Die Frage von Buss nach den Schulden kann S. nicht beantworten: «Ich habe im Gefängnis überhaupt keinen Überblick.» Der frühere Verdienst bleibt unklar, weil die Angaben («400 000 Euro im Quartal mit 13 Anwälten») nicht präzisiert werden.

Die Anwälte dominierten zunächst, spielten mit verfahrenstechnischen Anträgen. Die 14 Angeklagten, die durch Betrug und Urkundenfälschung in 106 Fällen 14,3 Millionen Euro ergaunert haben sollen, lassen sich von 30 Verteidigern vertreten, die Akten umfassen 55 000 Seiten: Allein diese Zahlen dokumentieren, dass dieser aus Platzgründen nach Frankfurt verlegte Prozess nicht nur den räumlichen Rahmen sprengt.